

Die neue Aussegnungsstätte am Gemeindefriedhof Oberpfammern

- Kurzerläuterungen zur Symbolik -

Die Aussegnungsstätte ist als Ort des Abschiednehmens ein besonderer Bau. Die Architektur will daher auch als überkonfessionelle und interreligiöse Einladung verstanden werden, über Leben und Tod nachzudenken, ohne dabei auf christliche Lesarten der Symbolik verzichten zu müssen.

Glockenturm:

Die Glocke wird von drei Pfosten getragen. Sie lenken den Blick des Betrachters vom Irdischen zum Himmlischen, vom Diesseits zum Jenseits, vom Endlichen ins Unendliche. Sie können aber auch als Anspielung auf das Andreaskreuz und damit auf das Gemeindegewapp und das Patrozinium der hiesigen Pfarrkirche interpretiert werden, im christlichen Kontext auch auf die Dreifaltigkeit.



Das Äußere der Aussegnungsstätte:



Die Wände sind in Erdtönen gehalten, das Dach ist begrünt. Die Gestaltung des Baus vermag als Anspielung auf das Grab aufgefasst werden, in das die oder der Verstorbene auf dem letzten Weg begleitet wird. Wie die Bepflanzung auf jedem Grab dient die Dachbegrünung der Aussegnungsstätte als Sinnbild des ewigen Kreislaufs von Werden und Vergehen, im christlichen Kontext auch als Anspielung auf das Paradies.

Der Eingangsbereich:

Der Segmentbogen über dem Eingangsportal ist von verschiedenen Farben geprägt und hebt sich von den verdunkelten Eingangstüren ab. Form- und Farbgebung können die Betrachterin oder den Betrachter an einen Sonnenuntergang sowie an einen Sonnenaufgang erinnern, die ihrerseits wiederum auf Anfang und Ende, Abschied und Neubeginn, Zeit und Unendlichkeit anspielen, im christlichen Kontext auch auf Tod und Auferstehung.



Die Schwelle zwischen Außen- und Innenbereich:

Im Übergangsbereich an der Schwelle zum Inneren ist der Gitterrost blau beleuchtet und kann damit vielerlei Assoziationen wecken: Das Wasser als lebensspendendes Element, ein Flusslauf als markante Grenze (etwa zwischen weltlicher und transzendenter Sphäre), die Fahrt über den Styx in der griechischen Antike, im christlichen Kontext auch auf den Strom im Garten Eden, der sich dort zu vier Hauptflüssen teilt.

Das Innere der Aussegnungsstätte:



Im Inneren sind die Wände in Erdtönen gehalten und setzen somit die im Äußeren bereits angesprochene Anspielung an eine Grabstätte fort. Das von den warm anmutenden Wandfarben ausgehende Gefühl der Geborgenheit wird in der anspruchsvollen Deckenarchitektur fortgesetzt: Sie wird von fünf Sparrenpaaren getragen, die sich am First treffen. Sie dürfen an schützende, sich über der oder dem Verstorbenen ausbreitende Hände erinnern, im christlichen Kontext an die Geborgenheit des Menschen in Gottes Hand.

Die Lichtquellen im Innenraum:

Es gibt nur wenige natürliche Lichtquellen. Zentral ist die etwas verborgene Lichtquelle über dem an eine Apsis erinnernden Aufstellort des Sarges/der Urne. Der Blick der Betrachterin oder des Betrachters wird durch die aufsteigende Firstrichtung unweigerlich dorthin geführt. Das Licht bricht sich an den Holzlamellen, die aus den einst am Errichtungsort der Aussegnungsstätte stehenden Bäumen gefertigt wurden und die rein künstlerische Symbole zeigen. Die Lichtquelle an der Decke kann verschiedene Gedanken wecken: Ein „Lichtblick“, ein Symbol der Hoffnung, die Quelle des Lebens, Orientierung, Wärme, Transzendenz, im christlichen Kontext auch Christus, das Licht.